

Grundsätzlich ist zu fragen, warum die neue Familienpolitik zu einer Änderung der Erziehungsziele führen sollte. Eher ist zu vermuten, daß die Erziehungspraxis nicht mehr den von der KPCh verfolgten Zielen entspricht. Die Autorinnen selbst stellen diese Vermutung an, gehen ihr aber nicht systematisch nach.

Im Hauptteil ihres Buches evaluieren B.Böcker und I.Simson Primärquellen. Um die Prinzipien der Einzelkinderziehung zu erschließen, haben sie sieben Jahrgänge der Zeitschrift des chinesischen Frauenverbandes "Chinesische Frauen" (Zhongguo Funü) unter bestimmten Aspekten und Oberbegriffen (z.B. "auffällige Verhaltensweisen", "erwünschtes" und "unerwünschtes Erziehungsverhalten") untersucht. Das wenig überraschende Ergebnis lautet, daß allgemein geltende Grundprinzipien chinesischer Kindererziehung (vor allem Soziozentrik statt Egozentrik) angesichts der Einzelkindproblematik nur "mit Nachdruck formuliert" werden.

Zum Aspekt der Sexualerziehung analysieren die Autorinnen Aufklärungsmaterial, das "seit den 70er Jahren vermehrt in Buchläden und an Kiosken erstanden werden" kann. Entgegen ihrer Vermutung, die Bedeutung der Sexualität könne sich im Zuge der neuen Familienpolitik erweitert haben, kommen sie zu dem Schluß, daß diese auch weiterhin nur im Zusammenhang mit einer Ehe als Mittel zur Fortpflanzung akzeptiert wird. Lust kommt keine Eigenbedeutung zu. Das für Jugendliche und verheiratete Erwachsene verfaßte Material, so das Fazit, hinterläßt viele Unsicherheiten, "die eine zwanglose Umgangsweise mit Sexualität schwermachen".

Das Buch behandelt ein aktuelles Thema und bietet interessante Detailergebnisse. Leider werden zahlreiche in der Einleitung gestellte Fragen im Text nicht wieder aufgegriffen. Eine unscharfe Begrifflichkeit, sich widersprechende Aussagen, eine unübersichtliche Darstellung, der z.T. sehr umständliche Stil und viele Druckfehler machen das Lesen nicht zum Vergnügen. Auch die Evaluierung des Textmaterials in den beiden Hauptabschnitten läßt eine Reihe von Fragen, z.B. zur Quantität und Repräsentativität oder zu seiner zeitlichen Verteilung und zu den jeweiligen Schwerpunkten der Diskussion, offen. Das Kapitel über die Sexualerziehung ist das wohl inhaltlich und sprachlich beste dieser vermutlichen Erstlingsarbeit. Vielleicht wäre es besser gewesen, die Untersuchungsergebnisse in Form eines Artikels vorzustellen.

Günter Schucher

**Berresheim, Volker: 35 Jahre Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland**

Hamburg, Institut für Asienkunde, Mitteilungen Nr.148, 1986, 235 S.

"There seems to be an iron law regulating events in Indochina" schreibt David W.P. Elliot in dem von ihm 1981 herausgegebenen Buch "The Third Indochina Conflict" und fährt fort: "nothing is ever simple, and things can always get worse". Elliot hat damit wohl nicht übertrieben, denn: Seit dem Zweiten Weltkrieg wird das Leben der Menschen in Kambodscha, Laos und Vietnam von internationali-

sierten Konflikten entscheidend mitgeprägt. Auf den 1. Indochinakonflikt (französische Truppen gegen Vietminh) und die Teilung des Landes 1954 folgte wenige Jahre später die Konfrontation zwischen Vietcong und nordvietnamesischen Soldaten (unterstützt von der VR China und der UdSSR) und Streitkräften der Regierung Saigons bzw. US-Truppen. 1975 geriet ganz Indochina unter kommunistische Vorherrschaft. Bis zum Einmarsch vietnamesischer Streitkräfte nach Kambodscha am 25. Dezember 1978 wütete dort Pol Pots "Steinzeitkommunismus" - auch eine Folge des sino-sowjetischen Schismas, da sich die Roten Khmer nach Peking orientierten, die KP Vietnams sich jedoch Moskau zuwendeten.

Die Außenpolitik der Bundesrepublik gegenüber dieser Krisenregion, die immer deutlicher zu einem Schauplatz des Ost-West-Konflikts wurde, die Beweggründe Bonns sowie die Sichtweisen der einzelnen Bundesregierungen hat Volker Berresheim in der vorliegenden Arbeit untersucht. Der Autor bleibt jedoch nicht bei der Aufzählung dieser ohnehin schon problematischen Bestimmungsfaktoren für Bonns Außenpolitik stehen. Zu Recht führt er an, daß auch die allgemeinen Grundsätze bundesdeutscher Außenpolitik - Primat weltweiter Friedens- und Sicherheitspolitik, Einbindung in EG und NATO, politische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, Gebot der Wiedervereinigung ("Hallstein-Doktrin"), Vertretung West-Berlins durch Bonn (besonders bedeutsam für die Beziehungen zu Hanoi) - den Rahmen der Indochinapolitik bildeten. Dementsprechend gering war der außenpolitische Spielraum Bonns. Auch die öffentliche Meinung mußte berücksichtigt werden.

Berresheim verweist zu Anfang seiner Untersuchung auf die vier Wirkungsfelder der Indochinapolitik, nämlich diplomatische Beziehungen, Entwicklungspolitik, humanitäre Hilfe und Außenwirtschaft, die in getrennten Abschnitten oft sehr detailliert beschrieben werden. Für manchen Leser eventuell zu detailliert. Daß am 12. Dezember 1955 mit der Eröffnung einer Handelsvertretung, und zwar im Saigoner Hotel Majestic, die erste offizielle Repräsentanz in Südvietnam eingerichtet wurde, ist sicherlich von grundlegendem Interesse. Stört es aber nicht eher den Lesefluß, wenn Berresheim u.a. sogar die genaue Zahl der Röntgenaufnahmen auf dem Hospitalschiff "Helgoland" erwähnt (55.947)? Eine Fußnote hätte hier wohl ausgereicht. Auf den Rezensenten wirkt vor allem das 3. Kapitel - "Ausprägungsbereiche der Indochinapolitik" - etwas kompaktiv, andere mögen es als Fundgrube interessanter Einzelaspekte begrüßen.

Nach diesen Längsschnitten arbeitet Berresheim fünf Phasen deutscher Indochinapolitik heraus. Demnach übte sich Bonn bis 1954 in Zurückhaltung ("Nicht-Politik", S.139), vor allem um beim neuen Partner Frankreich kein Mißtrauen aufkommen zu lassen. Nach dieser "rezeptiven Phase" (S.99) aktivierte sich die Politik in der Hoffnung, nach dem Genfer Abkommen von 1954 werde sich die Region stabilisieren. Dazu beitragen sollte auch Bonner Wirtschaftshilfe und zu "allen Staaten Indochinas außer Nordvietnam entwickelten sich die Beziehungen ... zunächst über die Zusammenarbeit im Außenhandel" (S.106).

1968-1969, zur Zeit des Amtsantritts der sozialliberalen Koalition, reorientierte sich die Indochinapolitik der Bundesregierung und wurde von den USA unabhängiger, aber nicht isoliert. Doch neben manchen Enttäuschungen (z.B. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Kambodscha) fehlte auch ein Gesamtkonzept der Indochinapolitik.



In der vierten Phase (1970-1978) sprach vieles dafür, daß - so Berresheim - "anstelle der früheren, eher bilateralen Wahrnehmung der Beziehungen" zu den einzelnen Staaten Indochinas sich der Blick nun stärker auf die Region Indochina ... richtete" (S.117). Der wohl wichtigste Grund hierfür ist jedoch nicht in Bonn zu finden: Laos und Kambodscha gerieten immer tiefer in den Strudel des Vietnamkrieges. In einer "Schadensbegrenzungspolitik" (S.124) sollte das ehemalige französische Kolonialgebiet durch humanitäre Hilfe und entwicklungspolitische Zusammenarbeit stabilisiert werden. Der Einmarsch Vietnams nach Kambodscha ließ 1979 die Indochinapolitik Bonns "auf einem Scherbenhaufen" (S.124) neu beginnen und wird in dieser fünften Phase bis heute entscheidend von der Kambodschafrage bestimmt. Während nun seit 1979 die bilateralen Beziehungen in den Hauptwirkungsfeldern stagnieren, wuchs die Bedeutung multilateraler und indirekter Beziehungen Bonns zu Indochina über die EG als ständiger Dialogpartner der ASEAN-Staaten.

Das Fazit des Autors: Durch die außenpolitischen Grundlinien blieben Bonn seit 1949 "in risikoträchtigen Bereichen" (S.140) kaum Entscheidungsspielräume, und zumindest der Schaden für die deutsche Politik konnte begrenzt werden. Das doppelte Fazit des Rezensenten: 1. Ein insgesamt interessantes und lesenswertes Buch, das mithilft, eine Lücke in der deutschen Asienwissenschaft zu schließen. 2. Es bleibt zu hoffen, daß die Reformbewegung im Weltkommunismus auch Beijing erreicht und somit die Pol Potisten ideologisch entschärft werden können. Erst dann scheint eine Lösung des Kambodschakonflikts und damit eine neue Phase der Indochinapolitik der Bundesrepublik möglich.

Ulrich Fißer

**Chia Siow Yue, Cheng Bifan (Hrsg.): ASEAN - China Economic Relations. Developments in ASEAN and China**

Singapore, Institute of Southeast Asian Studies, 1989.

Die in diesem Band gesammelten Beiträge sind die Ergebnisse einer vom Institute of Southeast Asian Studies (Singapur) und vom Institute of World Economics and Politics (Beijing) gemeinsam getragenen Konferenz, die im Oktober 1987 in Beijing stattfand. Präsentiert wurden Ergebnisse der zweiten Phase (Developments in China and ASEAN and Their Implications for ASEAN-China Economic Relations) einer im April 1985 begonnenen dreijährigen Kooperation von Wissenschaftlern aus der Volksrepublik China und aus den ASEAN-Staaten.

Mit der weltwirtschaftlichen Öffnung der VR China und den im Zuge der Öffnungspolitik eingeleiteten binnen- und außenwirtschaftlichen Reformen hat sich das wirtschaftliche Kräftefeld in dieser Region verändert. Vor allem bei einigen arbeitsintensiven Industriegütergruppen (z.B. Textilien, Bekleidung) hat China höhere Weltmarktanteile erreicht, die andere ost- und südostasiatische Staaten aufgeben mußten. Vor diesem Hintergrund erörtern die hier zusammengestellten Beiträge die Frage, welche Handelswirkungen und außenwirtschaftspolitischen Konsequenzen aufgrund der bis Mitte 1987 beobachteten Entwicklungen in China und in den ASEAN-Staaten in diesen Ländern erwartet werden